

Datum: 01.03.2021

☐ Jeverisches Wochenblatt

☒ Nordwest-Zeitung

☐ Guten Morgen Sonntag

☐ Wilhelmshavener Zeitung

☐ Anzeiger Harlingerland

☐

Immobilien: Wie läuft's an der Küste?

VOLKSBANK JEVER 2. März Online-Talk

JEVER/LR – Wie steht die Immobilien-Entwicklung im Jeverland aus? Wie ist die Nachfrage nach Küstenimmobilien? Die Volksbank Jever richtet erstmals einen Live-Talk auf der neuen Social-Media-Plattform „Clubhouse“ aus: Am Dienstag, 2. März, um 16 Uhr plaudern und diskutieren Armin Kanning (Geschäftsführer der Wangerland Touristik GmbH), Martin Homes (Dezernatsleiter Landesamt für GeoInformation und Landesvermessung Niedersachsen) und Holger Eden (Geschäftsführer der Volksbank Jever Immobilien). Lokaljournalist Malte Kirchner moderiert.

Clubhouse ist eine Plattform, in der man ausschließlich über Audio kommuni-

ziert. Es gibt keine Textbeiträge, Fotos oder Videos. Damit überzeugt die Plattform vor allem durch Einfachheit. Sie ist eine Mischung aus klassischem sozialen Netzwerk und Podcast-Plattform.

Nutzer treffen sich dabei in so genannten Räumen. Dabei kann man entweder einem bestehenden Raum beitreten oder seinen eigenen Raum eröffnen. Innerhalb der Räume können nur Personen an der Diskussion teilnehmen, die als Sprecher gekennzeichnet sind. Wer Sprecher ist, wird vom Moderator bestimmt. Zuhörer hören tatsächlich nur zu, können aber auch per digitalem Handzeichen signalisieren, dass sie etwas sagen möchten.

→ @ Link zum Talk [volksbank-jever.de/clubhouse-talk](https://www.volksbank-jever.de/clubhouse-talk)

Run auf Häuser und Wohnungen in der Region

Auf Einladung der Volksbank Jever sprachen Experten in der Gesprächs-App „Clubhouse“ über die Entwicklung des Immobilienmarktes an der Nordseeküste. ➔ Seite 8

Tourismus noch nicht an seinen Grenzen

WOHNEN Bei der Volksbank diskutierten Experten über Immobilienentwicklung an der Nordseeküste

VON HELMUT BURLAGER

JEVER/WANGERLAND – Manche sprechen schon von „Overtourismus“, von einer zu großen Beanspruchung der Natur, der Infrastruktur und der Nerven der Einheimischen durch den Fremdenverkehr. Qualität statt Masse im Tourismus wünschen sich auch Politiker und Kurdirektoren. Aber der Punkt, an dem es „Zuviel“ heißt, ist bislang noch nicht erreicht, weiteres Wachstum ist möglich und sinnvoll. So lautete das Fazit der Talkrunde „Immobilien-Entwicklungen an der Küste“.

Dazu hatte am Dienstag nachmittag die Volksbank Jever eingeladen, und zwar auf der Social-Media-Plattform „Clubhouse“. Man muss sich das wie eine Radiodiskussion vorstellen, mit dem Unterschied, dass man mitreden darf, wenn man möchte. Die neue App ist seit einigen Wochen in aller Munde, gerade weil sie noch ein bisschen exklusiv ist. Um ins Clubhaus zu kommen, braucht man ein iPhone und eine Einladung von jemandem, der schon „drin“ ist.

RUN AUF IMMOBILIEN

„Drin“ waren am Mittwoch bis zu 32 Teilnehmer, davon vielleicht zwei Drittel Nicht-Banker. Es war ein interessanter Versuch: ein 50-minütiges vom Journalisten Malte Kirchner („Wilhelmshavener Zeitung“) moderiertes munteres Gespräch über ein aktuelles Thema. Als Experten waren der Geschäftsführer der Wangerland Touristik, Armin Kanning, der Leiter des Katasteramts Aurich, Martin Homes,

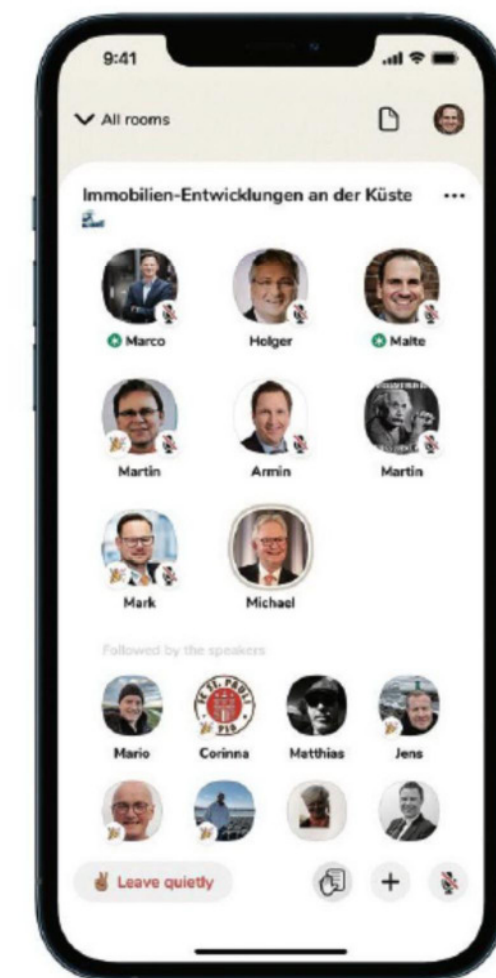
und der Geschäftsführer der Volksbank-Immobilien, Holger Eden, dabei.

Der Run auf Häuser und Wohnungen auf den Inseln, an der Küste und im Hinterland ist unverändert groß. Corona habe da nur in den ersten Wochen des Lockdowns einen Knick gebracht, bis zum Jahresende hätten sich Umsätze und Preise erholt und weiter nach oben entwickelt. Darin waren sich Martin Homes und Holger Eden einig. Beide sehen auch für die nächsten Jahre ein Anhalten des Aufwärtstrends, der schon seit einem Jahrzehnt andauert. Corona ändere daran nichts.

LAGE IM WANGERLAND

Ob das Wangerland also ein Gewinner der Pandemie sei, wollte Malte Kirchner von Armin Kanning wissen. Nein, antwortete der. Aus touristischer Sicht sehe er die Preisentwicklung eher kritisch als positiv. So schön es sei, dass die Küste so gefragt sei, so problematisch sei auch, dass bezahlbarer Wohnraum für Einheimische und für Mitarbeiter der Tourismusbranche so knapp und teuer sei. Teilweise müssten Gastwirte und Hoteller schon selbst Immobilien kaufen, um Wohnraum für ihr Personal zu schaffen. Die öffentlich Hand sei gefordert, für mehr bezahlbare Wohnungen zu sorgen.

In dieselbe Kerbe schlug Martin Homes. Politik und Verwaltungen seien in der Pflicht, Baugebiete zu schaffen, die nicht von wohlhabenden Auswärtigen aufgekauft werden können. Aus dem Publikum meldete sich der Gastromom Mario Krar (Wanger-



Die Teilnehmer der „Clubhouse“-Runde diskutierten rege über das Thema Immobilien und Tourismus. WZ-GRAFIK: KIRCHNER

land), der davor warnte, zu viel zu bauen. „Geisterstädte in der Fläche“ brauche man nicht.

Armin Kanning sprach sich für einen gesunden Mix von Neubauten für Einheimische

und Urlauber aus und mahnte, die Zweitwohnungsbesitzer nicht zu verteuern. Sie erhielten in den Orten die Infrastruktur aufrecht, wenn die große Masse der Touristen nicht mehr da sei.

ZWEITWOHNUNGEN

So sah es auch Michael Engelbrecht, Vorstandsvorsitzender der Volksbank Jever. Wichtig sei, den Ganzjahrestourismus voranzubringen. Dazu müsse sich die Küste besser mit den Städten im Hinterland vernetzen. Die „Phobie vor Zweitwohnungsbesitzern“ sei zu kurz gesprungen. Wie auch Kanning und Homes bestätigten, würden aus Urlaubern häufig Eigentümer von Ferienhäusern und später im Alter dann finanzstarke Einheimische mit Dauerwohnsitz.

Deshalb, so Holger Eden, sei es auch wichtig, dass in alle Immobilienkategorien zugleich, also Ferienobjekte, Einfamilienhäuser und Mietwohnungsbau, investiert werde. Der Bedarf sei einfach da. Keine Immobilienform sei außer Acht zu lassen. Verstärkt sehe man bei den Kaufinteressenten einen „Trend zurück nach Deutschland“. Da würden Immobilien in Spanien verkauft, um hier an der Küste zu investieren.

Der „Tourismuskuchen“ werde größer werden, davon zeigte sich Michael Engelbrecht überzeugt. Friesland müsse zusehen, davon ein gutes Stück abzubekommen. Dafür brauche es „schlaue, vernünftige Konzepte“. Darüber, so Engelbrecht, „müssen wir spätestens nach der Kommunalwahl reden.“

Datum: 04.03.2021

☒ Jeverisches Wochenblatt

☐ Nordwest-Zeitung

☐ Guten Morgen Sonntag

☐ Wilhelmshavener Zeitung

☐ Anzeiger Harlingerland

☐

Grenzen sind noch nicht erreicht

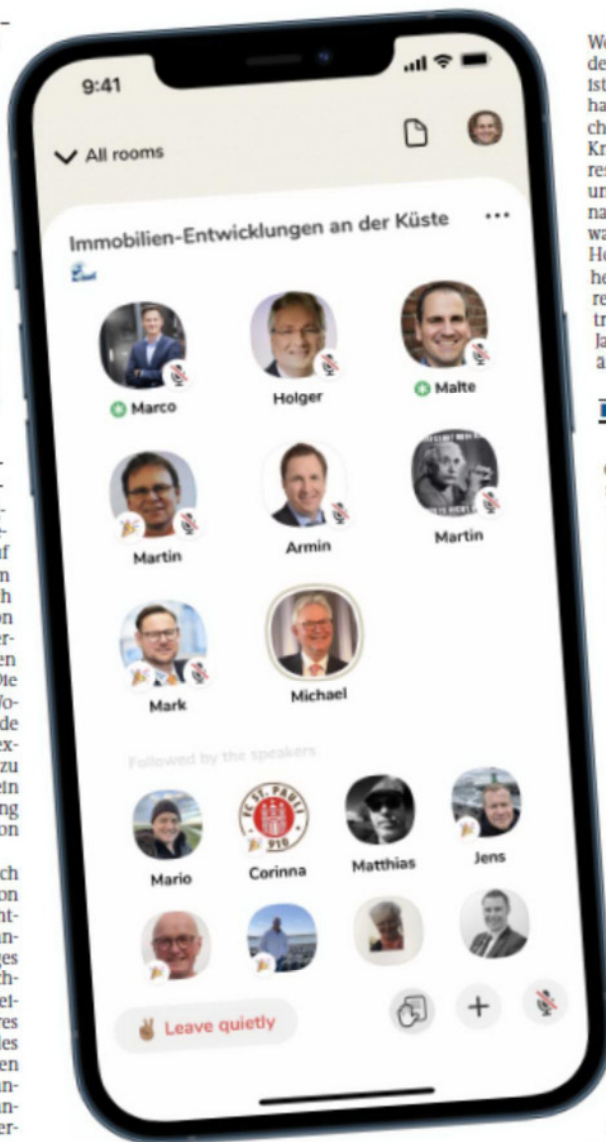
TOURISMUS Bei der Volksbank diskutieren Experten über Immobiliensituation an der Küste

JEVER/WANGERLAND/HBU – Manche sprechen schon von „Overtourism“, von einer zu großen Beanspruchung der Natur, der Infrastruktur und der Nerven der Einheimischen durch den Fremdenverkehr. Qualität statt Masse im Tourismus wünschen sich auch Politiker und Kurdirektoren. Aber der Punkt, an dem es „Zuviel“ heißt, ist bislang noch nicht erreicht, weiteres Wachstum ist möglich und sinnvoll. So lautete das Fazit der Talkrunde „Immobilien-Entwicklungen an der Küste“.

32 TEILNEHMER

Dazu hatte am Dienstagmittag die Volksbank Jever eingeladen, und zwar auf der Social-Media-Plattform „Clubhouse“. Man muss sich das wie eine Radiodiskussion vorstellen, mit dem Unterschied, dass man mitreden darf, wenn man möchte. Die neue App ist seit einigen Wochen in aller Munde, gerade weil sie noch ein bisschen exklusiv ist. Um ins Clubhaus zu kommen, braucht man ein iPhone und eine Einladung von jemandem, der schon „drin“ ist.

„Drin“ waren am Mittwoch bis zu 32 Teilnehmer, davon vielleicht zwei Drittel Nicht-Banker. Es war ein interessanter Versuch: ein 50-minütiges vom Journalisten Malte Kirchner (Wilhelmshavener Zeitung) moderiertes munteres Gespräch über ein aktuelles Thema. Als Experten waren der Geschäftsführer der Wangerland Touristik, Armin Kanning, der Leiter des Katasteramts Aurich, Martin Homes, und der Geschäftsführer der Volksbank-Immobilien, Holger Eden, dabei.



Clubhouse ist eine Plattform, auf der man nur über Audio kommuniziert.

BILD: MALTE KIRCHNER

Der Run auf Häuser und Wohnungen auf den Inseln, an der Küste und im Hinterland ist unverändert groß. Corona habe da nur in den ersten Wochen des Lockdowns einen Knick gebracht, bis zum Jahresende hätten sich Umsätze und Preise erholt und weiter nach oben entwickelt. Darin waren sich Martin Homes und Holger Eden einig. Beide sehen auch für die nächsten Jahre ein Anhalten des Aufwärtstrends, der schon seit einem Jahrzehnt andauert. Corona ändere daran nichts.

KÜSTE IST GEFRAGT

Ob das Wangerland also ein Gewinner der Pandemie sei, wollte Malte Kirchner von Armin Kanning wissen. Nein, antwortete der. Aus touristischer Sicht sehe er die Preisentwicklung eher kritisch als positiv. So schön es sei, dass die Küste so gefragt sei, so problematisch sei auch, dass bezahlbarer Wohnraum für Einheimische und für Mitarbeiter der Tourismusbranche so knapp und teuer sei. Teilweise müssten Gastwirte und Hoteliers schon selbst Immobilien kaufen, um Wohnraum für ihr Personal zu schaffen. Die öffentliche Hand sei gefordert, für mehr bezahlbare Wohnungen zu sorgen.

In dieselbe Kerbe schlug Martin Homes. Politik und Verwaltung seien in der Pflicht, Baugebiete zu schaffen, die nicht von wohlhabenden Auswärtigen aufgekauft werden können. Aus dem Publikum meldete sich der Gastronom Mario Krar, Wangerland, der davor warnte, zu viel zu bauen. „Geisterstädte in der Fläche“

brauche man nicht. Armin Kanning sprach sich für einen gesunden Mix von Neubauten für Einheimische und Urlauber aus und mahnte, die Zweitwohnungsbesitzer nicht zu verteuern. Sie erhielten in den Orten die Infrastruktur aufrecht, wenn die große Masse der Touristen nicht mehr da sei.

So sah es auch Michael Engelbrecht, Vorstandsvorsitzender der Volksbank Jever. Wichtig sei, den Ganzjahrestourismus voranzubringen. Dazu müsse sich die Küste besser mit den Städten im Hinterland vernetzen. Die „Phobie vor Zweitwohnungsbesitzern“ sei zu kurz gesprungen.

Wie auch Kanning und Homes bestätigten, würden aus Urlaubern häufig Eigentümer von Ferienhäusern und später im Alter dann finanzstarke Einheimische mit Dauerwohnsitz.

SCHLAUE KONZEPTE

Deshalb, so Holger Eden, sei es auch wichtig, dass in alle Immobilienkategorien zugeht, also Ferienobjekte, Einfamilienhäuser und Mietwohnungsbau, investiert werde. Der Bedarf sei einfach da. Keine Immobilienform sei außer Acht zu lassen. Verstärkt sehe man bei den Kaufinteressenten einen „Trend zurück nach Deutschland“. Da würden Immobilien in Spanien verkauft, um hier an der Küste zu investieren.

Der „Tourismuskuchen“ werde größer werden, davon zeigte sich Michael Engelbrecht überzeugt. Friesland müsse zusehen, davon ein gutes Stück abzubekommen. Dafür brauche es „schlaue, vernünftige Konzepte“. Darüber, so Engelbrecht, „müssen wir spätestens nach der Kommunalwahl reden.“

Datum: 13.03.2021

☐ Jeverisches Wochenblatt

☐ Nordwest-Zeitung

☐ Guten Morgen Sonntag

☒ Wilhelmshavener Zeitung

☐ Anzeiger Harlingerland

☐

Clubhouse-Talk über Bargeld

JEVER/WZ – Nicht nur Corona rüttelt am Vertrauen in Bargeld. Wie wird der Zahlungsverkehr der Zukunft aussehen? Die Volksbank Jever richtet am Montag, 22. März, 16 Uhr erneut einen Live-Talk auf der neuen Social-Media Plattform Clubhouse aus. Teilnehmer sind Ralf-Christoph Arnoldt (Leiter Zahlungsverkehr Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken), Dr. Joachim Rasch (Geschäftsführer Wirtschaft & Tourismus Stadt Klevve), Carl Scheidemann (Geschäftsführer Edeka Scheidemann), Rudolf Linsenbarth (IT Finanzmagazin) und Martin Schadewald (Volksbank Jever). Durch den Talk führt Malte Kirchner (WZ).

📍 [volksbank-jever.de/
clubhouse-talk](https://volksbank-jever.de/clubhouse-talk)

Datum: 24.03.2021

☒ Jeversches Wochenblatt

☐ Nordwest-Zeitung

☐ Guten Morgen Sonntag

☒ Wilhelmshavener Zeitung

☐ Anzeiger Harlingerland

☐

Nur Bares ist Wahres – wie lange noch?

GELD Wie Experten im Clubhouse-Talk der Volksbank Jever die Zukunft des Bargeldes skizzieren

VON MALTE KIRCHNER

JEVER – Die Deutschen und ihr Bargeld – laut Erhebungen lieben nur die Mexikaner ihr Münz- und Scheingeld mehr. Doch die Zeiten ändern sich. Und das nicht erst mit der Pandemie. Dies war eine der Erkenntnisse des zweiten Clubhouse-Talks der Volksbank Jever, der sich um die Frage rankte, ob die Zukunft bargeldlos ist. Clubhouse ist ein Audio-Netzwerk im Internet, das sich momentan noch im Aufbau befindet.

■ DIE KARTE DOMINIERT

Carl Scheidemann, Inhaber von fünf Edeka-Märkten an der Küste, belegte den Wandel in Zahlen. Statt 55 Prozent Barzahler registrierte er von 2019 auf 2020 nur noch 37 Prozent. Die Mehrzahl wechselte zur EC-Karte, mit dieser zahlt mit 57 Prozent mittlerweile mehr als die Hälfte (2019: 41 Prozent). Kreditkarten und das Smartphone-Zahlen spielen noch eine untergeordnete Rolle, legen aber zu.

■ AUCH KLEINERE SUMMEN

Ralf-Christoph Arnoldt, Leiter für Zahlungsverkehr beim Bundesverband der Deutschen Volks- und Raiffeisenbanken, nannte die Zahlen Scheidemanns, der je zur Hälfte Touristen und Einheimische zu seinen Kunden zählt, als überdurchschnittlich im Bundesvergleich. Aber die Entwicklung sei überall zu erkennen und das schon seit Jahren. Bislang hätten die Deutschen lieber höhere Summen mit Karte bezahlt. Spätestens seit 2020 nutzen sie



die Karte auch häufiger bei kleineren Transaktionen.

■ FRAGE DER KOSTEN

Dass dies so ist, hat laut Rudolf Linsenbarth, Redakteur beim IT Finanzmagazin, nicht nur mit einer Mentalitätsfrage zu tun, sondern vor allem mit der Zahl der Akzeptanzstellen. In den Niederlanden etwa akzeptiere fast jedes Geschäft die Karte. In Deutschland war dies zum Beispiel bei Bäckern bis 2020 eher die Ausnahme. Grund waren die setzerzeitigen Gebührenmodelle und, wie Scheidemann ergänzte, dass die Banken in Deutschland die Bargeldversorgung über Jahre „einfach so mitgemacht“ hätten. Laut Volksbank-Vorstand Martin Schadewald hat sich die

Kostenrechnung seit Deckelung der Kartengebühren durch die EU zugunsten der Karte geändert. Pro Umsatz dürfen bei Girokarten nur 0,2 Prozent, bei Kreditkarten 0,3 Prozent als Gebühren erhoben werden. Früher war dies höher, weshalb oft Mindestsummen bei Kartenzahlungen galten.

■ BARGELD WIRD TEURER

Auch dies bestätigte Carl Scheidemann aus der Praxis: Bargeld koste die Händler immer mehr. Zwar wirke der Kostenanteil pro Umsatz mit 0,17 Prozent auf den ersten Blick gering. Es kommen aber noch Kosten wie Geldbestellung, Kassenabwicklung, Überfall- und Diebstahlsrisiken hinzu. Und Kartenzahlungen gehen

schneller vonstatten, wodurch beim Personal eingespart wird.

■ VERZICHT AUF CENTS?

Wenn schon das Bargeld nicht abgeschafft wird, so könnte zumindest durch Verzicht auf Kleinmünzen der Kostenanteil gesenkt werden. Dr. Joachim Rasch, Geschäftsführer für Wirtschaft und Tourismus in Kleve, berichtete von einem Modellvorhaben in seiner Kommune. In den Niederlanden, die direkt angrenzen, werden Summen beim Kauf ohnehin in der Regel auf den nächsten Fünf-Cent-Schritt gerundet. Ähnliches wurde in Kleve ausprobiert, setzte sich aber dort nicht durch.

Probleme waren laut Rasch der hohe Erklärbedarf seitens

der Händler und der Aufwand, dies mit den Kassensystemen umzusetzen. Die Akzeptanz bei den Kunden, das ergab auch eine Begleitung durch die örtliche Fachhochschule, war hingegen sehr hoch.

Das Kleinstgeld war vor ein- einhalb Jahren auch Thema in Friesland, als die Volksbank als letzte Bank die Versorgung mit Münzrollen auf der Insel Wangerooge einstellte. Die Bank musste die Rollen teuer mit dem Flieger auf die Insel bringen. Der Verzicht auf das Kupfergeld sorgte für ein bundesweites Medienecho.

■ WAS IST DIE ZUKUNFT?

Mit Blick auf die Zukunft rechnen alle Diskusstionsteilnehmer damit, dass der Bargeld-Anteil weiter sinken wird. Rudolf Linsenbarth erwartet, dass durch die jetzigen Verschleibungen zugunsten der Bargeldlosigkeit schon der wirtschaftliche Betrieb von Geldautomaten schwieriger wird. Dadurch werden die Geldautomaten in der Fläche weniger werden und die Menschen noch mehr bargeldlos zahlen. „In zehn Jahren gibt es fast kein Bargeld mehr, und es war noch nicht einmal Strategie.“ Auch herrschte Einigkeit, dass das Smartphone eine größere Rolle spielen wird – wie genau, das ist noch offen. Die Zahlungsverfahren von Apple und Google werden wegen der drohenden Dominanz durch die US-Unternehmen durchaus kritisch gesehen. Am Ende der mehr als einstündigen Diskussion zeigte sich, dass viele mögliche Technologien in den Startlöchern stecken.